

Nation - Ideen und Wirklichkeit im Wandel: Überlegungen aus Knappheitstheoretischer Sicht

Balla, Bálint

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Balla, B. (1989). Nation - Ideen und Wirklichkeit im Wandel: Überlegungen aus Knappheitstheoretischer Sicht. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 172-175). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147928>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

insgesamt - neben den Grünen z.B. die "Friedensgruppen", die "Kernkraftgegner", schliesslich die "Frauen", die "Jungen", die "Alten" - bringen typische deutsche Komponenten zum Ausdruck.

Wie kann man dieses Deutsche, als "Konstanz im Wandel", kulturosoziologisch genauer benennen? Zwar liegen zum Thema eine Reihe von Arbeiten vor; sind sie einerseits allgemeiner ausgerichtet, wobei kulturgeschichtliche Interessen überwiegen (z.B. J. Hermand, H. Glaser, Hoffmann/Klotz, M. Horx), zum anderen stehen politikwissenschaftliche und zeitgeschichtliche Interessen im Vordergrund (A. Mohler, K. Sontheimer, W. Weidenfeld; vgl. a. J. Habermas, W. Scheel). Kultur kann schnell dabei als teils einseitig auf blosse "politische Kulturfor-schung" (z.B. M. u. S. Greiffenhagen, O. W. Gabriel), teils auf diverse ideologi-sche Positionen, so die Programme der "Bewegungen" (dazu z.B. K.-W. Brand, Roth/Rucht) reduziert erscheinen. Arbeiten dieser Prägung haben ihr Verdienst; sie ersetzen reflektierte kulturosoziologische Analysen - die bisher Desiderat blieben (vgl. aber z.B. R. Dahrendorf, H. Korte oder H. Klages) - jedoch nur unvollkommen. Arbeitet man kulturosoziologisch, muss es darum gehen, systema-tisch das Verhältnis - ein geschichtliches Verhältnis - von "Ideen" ("Kulturideen") und "Interessen" (demographischen, ökonomischen, sozialstrukturellen Kräften) zu untersuchen. So sehr sich dabei an Max Weber anknüpfen lässt, so schwierig bleibt die Weiterentwicklung solcher Vorgaben mit Blick auf das aktuelle For-schungsfeld.

Die im folgenden zur Diskussion gestellten Beiträge erschliessen, von daher gesehen, weithin erst Neuland; sie haben exemplarischen Charakter. Zu den Kriterien der Auswahl zählt nicht zuletzt, von Stereotypen der Forschung abzu-kommen und Fragen nachzugehen, die bisher teils unterbelichtet (z.B. "Ehre", "Gemütlichkeit"), teils verdrängt (z.B. "Nationalbewusstsein") waren. Wenn Kulturosoziologie Soziologie ist, die nicht nur Sinndynamiken, sondern Sinnspan-nungen untersucht und ihr Themenfeld "dramatologisch" (Lipp) rekonstruiert, ist sie herausgefordert von Themen gerade dieser Art.

Nation - Ideen und Wirklichkeit im Wandel: Überlegungen aus Knappheitstheoretischer Sicht

Bálint Balla (Berlin)

Die kulturosoziologische Auffassung über die Dualität der Sphären "Gesell-schaft-Kultur" wird aus Knappheitssoziologischer Sicht bestätigt und erhärtet insofern, als sie hier den idealtypischen Gegensatz: "reglementierende, Knappheit verfestigende Realität - fülle-, ganzheits-, vollendungsorientierte Ideativität zur Knappheitsbewältigung" bedeutet. Das Thema "Nation" präsentiert nun diesen Gegensatz in voller Tragweite wegen der katalysierenden Wirkung des Faktors *Raum*, der den existentiell ausweitungstrebigen Menschen mit dem Lebensgrund-problem "Knappheit" in Gestalt der besonders harten Wirklichkeit der Raumbeschränktheit konfrontiert. Manifestiert sich die allgemeine Dualität "Gesellschaft-

Kultur" räumlich als Dualität von raumknapper Gesellschaftswirklichkeit und raumungebundener Kulturideativität, so erhält diese Spannung im Objektbereich Nation eine besondere Brisanz: "*Nation*" als *ganzheit- und gemeinschaftsstiftendes raumfreies Kulturideal* steht im Widerspruch zu "*Nation*" als *zwangsläufig raumknapper Gesellschaftswirklichkeit* (siehe bereits allgemein die Gegensätzlichkeit der zwei konträren Bedeutungsgehalte des auch für das Nationsthema konstitutiven Heimatsbegriffes: "Heimat" in der Ideenwelt der Kultur, etwa als raumfreier Topos der Sehnsucht, als geistiges Zuhause, repräsentiert wesensmäßig "Grösseres" als "Heimat" als raumfixierter, begrenzter Ort).

Die Spannung "Nation: nicht begrenzte Kulturidee - konkrete, gebietsbeschränkte Nationalgesellschaft" entfaltet sich nun infolge der spezifischen Wirkungen des Faktors Raum in der *Zeit*: es ist die Moderne, in der das Nationale zum herrschenden Konstruktionsprinzip wird. Sein zerstörerisches Potential gründet auf der Ablösung der traditionellen Dominanz statischer Knappheit (niedrige Bedürfnisstandards, jedoch erfolgreiche Aufhebbarkeit von Knappheit, Obsoletwerden von Sublimierung). Die Distanz Gesellschaft-Kultur scheint aufhebbar: Kulturideale werden zu machbaren Ideologien. Im Nationalen bedeutet dies den Drang zur Realisierung nationaler Grossraumideologien in der Dimension raumknapper, nationalgesellschaftlicher Wirklichkeit.

Entscheidende nationsbildende Merkmale:

1. Primat eines innerweltlichen und expansiven Organisationsprinzips gegenüber zwei traditionellen: sowohl dem transzendenten und somit moderativen Religiösen als auch dem stationären, beschränkenden Ständischen.
2. Die Unverzichtbarkeit der Gebietsmässigkeit im Vergleich zum anderen, konkurrierenden neuen Prinzip: der Integration aufgrund sozioökonomischer Gemeinsamkeit.
3. Ideale nationaler Gemeinschaft werden Gesellschaftswirklichkeit im Nationalstaat, der als die typische moderne Flächenordnung extern auf Gebietsexpansivität, intern auf - insbesondere räumliche - Herrschaftsmonopolisierung angelegt ist.

Etappen wachsender Konflikträchtigkeit:

1. Dynastisch-feudaler Nationalstaat: extern expansiv, intern zentralistisch, jedoch national noch tolerant.
2. Seit der Französischen Revolution: Die Bewegung zur Gleichheit bedeutet auch nationales Gleichmachen, Homogenisieren.
3. Ära nationaler Dauerkrisen und nationalstaatlicher Weltkatastrophen (Hauptfaktoren: Ende des Kolonialismus, globale Erschöpfung des Raumexpansionspotentials; Gebietsimplikationen der Bevölkerungsexplosion; beständig wachsende Raumansprüche in der expansiven Wohlstandsgesellschaft).

Zur Typisierung:

- a. *allgemein, ahistorisch-strukturell*: Unterscheidung einer internationalen (zwischen Nationalstaaten, unter dem Druck ihrer Raumideale) und einer damit oft verwobenen intra-nationalen Konfliktfront (staatstragende Nationalität unter dem Druck des Gebietseinheitsideals gegen Minderheiten und ihre Leitbilder nationaler Eigen- oder Andersstaatlichkeit). In jedem nicht reinen Nationalstaat ist somit die Ebene allgemeiner Konflikte - um knappe Güter schlechthin - zusätzlich mit einer Konfliktfront verquickt, auf der dem Raum als Diskriminierungs- und Verknappungsfaktor national-bedingt (insbesondere in nicht-demokratischen Staaten) besondere Bedeutung zukommt (erzwungene Segregation, Aus- und Umsiedlungsdruck, systematisierte Heimatzerstörung usw.).
- b. *konkret-historisch*: Klassifizierung realgeschichtlich heterogener Nationalentwicklungen aufgrund des Verhältnisses der einzelnen Nationen zu einem für die Ära des Nationalismus charakteristischen Entwicklungsmythos in drei Stadien (Weg der eigenen Nation: von einstiger Grösse - über gegenwärtigen nationalen Untergang - zum zukünftigen Grossreich). Hier, in den nationalen Variationen des Geknechtetseins und Erlöstwerdens der isomorphen Strukturgestalt dieser quasireligiösen Geschichtsideologie, verschärft sich das zentrale soziologische Thema "Wir- und Fremdgruppe" zur veheerenden Polarisierung "auserwählte Nation - verdammte Feinde". Urteile über die jeweilige nationale Selbstverortung im Verlaufsschema dieses Mythos, über seinen Virulenzgrad oder seine Überwindung sind *ein* möglicher Ausgangspunkt zur Nationalismusklassifikation.

Dazu folgendes erstes *Typisierungsschema*:

1. Kein expansiver Nationalismus wegen geopolitischer und/oder historischer Gründe - Schweiz (Gunst der Gründung noch in der prä-nationalen Epoche; plurinationales, basisdemokratisches Wir-Gefühl zur Sicherung unumstrittenen Staatsgebietes); Skandinavien.
2. Unterwegs zur kulturellen Bewältigung nationaler Expansionsideologien: Westeuropa (Entkolonialisierung; Entterritorialisierung; Lockern von Grenzen und Souveränität).
3. Beginn schmerzhafter Wahrnehmung - territorialer wie sozioökonomischer - "Grenzen des Wachstums". In beiderlei Hinsicht Falsifizierung des Sich-Befindens im Dritten, im Erlösungszustand: USA, Sowjetsystem. Unterschiede u.a. wegen pluralistischer bzw. totalitärer Handhabung der Problematik.
4. Traum nationaler Grossraummythen, teils virulent, teils verdrängt, teils unterwegs zu 2. und 3. Mittel-, Ostmittel, Ost- und Südeuropa. Gründe: hinausgezögerte Dominanz expansiver Reiche traditionellen Typs (d.h. hier: Gleichgültigkeit im Nationalen, kriegsbedingte Bevölkerungsdurchmischung, verspätete und umso intensivere Nationalstaats- und Mythen-

bildung), z.B. Deutschland, Polen, Tschechen, Ungarn, Rumänien. Folge: einander ausschliessende "Landkarten der Sehnsucht" (Cs. Gy. Kiss), Symbole der Diskrepanz zwischen Nationsidee und Staatswirklichkeit. Gerechte Lösung verlangte die Verdoppelung umstrittener knapper Gebiete (zwei Ost-Polen, zwei Siebenbürgen, usw.). Realität: einseitige Herrschaft, erzwungene Teilung (auch von Städten).

Sonderfall Deutschland: Verquickung und Dauerproblematisierung aller Konfliktpotentiale: epochales Perseverieren der Gebietsproblematik, und zwar bei Konkurrenz mehrerer deutscher Staatsgebilde und in allseitig sensibler geopolitischer Lage; nationale Heterogenität, Grossreichsremiszenzen zur stetig gesteigerten Mythisierung.

5. Aussereuropäische Gefahrenzonen im Zusammenhang mit aus Europa exportierten, unbewältigten Erlösungsmythen: nationale Aspekte des Problems "Chiliasmus, Nativismus"; Palästina.

Zukünftiges:

1. Prognostische/normative Nutzung solcher Klassifikationen.
2. Allgemeines: Gegen Exzesse des Nationalismus ist - ausser Ausweichentwicklungen *subnationaler* (regionale, lokale Kulturen und Gesellschaften) und *supranationaler* Art (bis zu Weltkultur und Weltgesellschaft) - auch ein kultureller Wandel auf der für Vergesellschaftung weiterhin entscheidenden "mittleren", nationalstaatlichen Ebene unverzichtbar: Erneutes Bewusstwerden der Beständigkeit materieller Knappheit an den Wachstumsgrenzen und Einsicht in die Notwendigkeit zur "postmateriellen", kulturellen Knappheitsbewältigung ergeben einen Sinn nur zusammen mit ähnlicher Umorientierung im Räumlich-Nationalen (Entterritorialisierung; Einsicht in das Anderssein von Kultur und Gesellschaft; Akzeptieren der Distanz zwischen raumfreien Nationsidealen und beschränkten Nationalräumen; Heimat mehr ideativ-qualitativ).

Die Vertriebenen - Wandel durch Integration

Marion Frantziöch (Bonn)

Etwa 10 Millionen deutsche Heimatvertriebene aus Ostdeutschland, dem Sudetenland und den deutschen Siedlungsgebieten Ost-, Mittel- und Südosteuropas, die infolge des Zweiten Weltkrieges gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen, wurden in Westdeutschland, der späteren Bundesrepublik Deutschland, zu Auslösern und Trägern von Wandlungen und Neuerungen, Prozesse, in die sämtliche gesellschaftlichen Bereiche des "konnationalen Aufnahmelandes" einbezogen waren.

Die Vertriebenen nahmen hier als marginale Persönlichkeiten eine soziale Zwischenstellung ein, die es ihnen zunächst grundsätzlich erlaubte, mit Traditionen zu brechen und diese durch Neues zu ersetzen, ohne sogleich negative